

Enzo Traverso:
Auschwitz denken
Die Intellektuellen und die Shoah
Hamburger Edition
368 Seiten, 58,- Mark

Es gibt heute wohl kaum ein anderes Thema im westlichen Kulturraum, das so im Zentrum intellektueller Selbstverständnisdebatten steht wie der nationalsozialistische Völkermord an den europäischen Juden. „Auschwitz“ ist zum Signum des 20. Jahrhunderts geworden und wird mittlerweile derart flächendeckend „medial“ vermittelt - auch über belletristische Literatur, über Filme oder über das Internet -, dass immer häufiger vor seiner „Trivialisierung“ und „Kommerzialisierung“ gewarnt wird. Die Häufigkeit und scheinbare Leichtigkeit, mit der „Auschwitz“ heutzutage aus den verschiedensten Blickwinkeln thematisiert wird, steht in augenfälligem Kontrast zu der langen Phase des Schweigens über diesen größten „Zivilisationsbruch“ des abgelaufenen Jahrhunderts. Es scheint heute kaum noch vorstellbar, dass die große Mehrzahl der Intellektuellen von „Auschwitz“ über fast ein Vierteljahrhundert lang so gut wie keine Notiz nahm.

Doch es gab schon früh Ausnahmen. Enzo Traverso entwickelt in seinem Buch eine interessante Typologie früher Intellektuellen-Reaktionen auf „Auschwitz“, teilt sie in vier Gruppen ein: Auf der einen Seite des Spektrums möglicher Reaktionen auf Auschwitz stehen die „angeworbenen Musen“ und die „blinden Intellektuellen“, die den Massenmord an den Juden wenn überhaupt nur peripher wahrnahmen. Ihnen gegenüber stehen die Überlebenden der Konzentrationslager und die helllichtigen Intellektuellen, die von Traverso so genannten „Feuermelder“. Die typische Reaktion der „angeworbenen Musen“ auf den Genozid an den Juden war das Komplizenhafte Schweigen. Giovanni Gentile und Ezra Pound, Ferdinand Céline und Charles Maurras oder Carl Schmitt und Martin Heidegger zählt Traverso zu dieser Gruppe von Intellektuellen. Als geistige Wegbereiter von Faschismus und Nationalsozialismus spielen sie in seinem Buch, das auf ein Verstehen von Auschwitz zielt, folglich keine Rolle.

Mehr Beachtung schenkt Traverso den mit Blindheit geschlagenen Intellektuellen, die dem Nationalsozialismus durchaus kritisch gegenüberstanden, aber den Genozid an den Juden nicht zu registrieren schienen. Zu ihnen zählten Raymond Aron, Isaiah Berlin, Jean-Paul Sartre und nahezu alle New Yorker Intellektuellen - mit der einen bemerkenswerten Ausnahme von Dwight MacDonal. Aber selbst MacDonal, der 1944 in seiner Zeitschrift „Politics“ einen Augenzeugenbericht des aus dem KZ Buchenwald entkommenen Bruno Bettelheim veröffentlichte und wenig später selbst seinen wegweisenden Aufsatz über „Die Verantwortlichkeit der Völker“ schrieb, wollte zunächst die Nachrichten von der Vernichtung der

europäischen Juden, die seit dem Sommer 1942 in amerikanischen Zeitungen auftauchen, nicht glauben. Wie die Mehrheit der amerikanischen Intellektuellen und wie selbst Hannah Arendt, die Traverso zu Recht zu den bedeutenden „Feuermeldern“ zählt, hielt auch MacDonald die Nachrichten von den Gaskammern zunächst für Propagandalügen der Alliierten. Das soll die Blindheit eines Sartre nicht rechtfertigen, lässt sie aber doch in einem etwas milderem Licht erscheinen.

Den Schwerpunkt seines Buches widmet Traverso den Überlebenden der Lager und den „Feuermeldern“, die zumeist jüdische Intellektuelle im Exil waren. Für die Überlebenden - Traverso hat Jean Améry, Primo Levi und Paul Celan ausgewählt - war das Schreiben und Nachdenken über Auschwitz eine existenzielle Überlebensstrategie, gleichsam ihre Form der Therapie. Alle drei haben den Überlebenskampf am Ende verloren und den Freitod gewählt - nicht ohne zuvor jedoch bleibende literarische Vermächtnisse hinterlassen zu haben. Für ein Verständnis von „Auschwitz“ unverzichtbar sind auch die Schriften der „Feuermelder“, die aufgrund ihres Jude-seins genügend Nähe und als rechtzeitig Exilierte die nötige Distanz zu den Vernichtungslagern hatten. Sie, in Traversos Buch repräsentiert von Hannah Arendt, Günther Anders und Theodor Adorno, haben zur theoretischen Durchdringung von „Auschwitz“ am meisten beigetragen. Besonders lobenswert ist, dass Traverso das Gedankengut von Günther Anders, dem zu Unrecht am wenigsten beachteten Denker dieser Trias, dem drohenden Vergessen entrissen hat. In dem Hiroshima-Piloten Claude Eatherly hat Anders die prototypische Gegenfigur zu Adolf Eichmann entdeckt und damit Hannah Arendts problematische Gedankenfigur von der „Banalität des Bösen“ in entscheidenden Punkten widerlegt.

[4'35 min.]